

## Reflect! Medien gemeinsam nutzen, analysieren und bewerten

### Projektgruppe:

Vier Studierende der HAW, drei Ehrenamtliche des Jugendrotkreuz im DRK Landesverband Hamburg im Alter von 16 bis 29 Jahren

### Zielgruppe:

Circa 30 Kinder und Jugendliche

### Eingesetzte Medien:

Foto, Video, Web, Mobile, freie Medienwahl in den Teilprojekten der Studierenden

## Checkliste

### Räumliche, zeitliche und strukturelle Rahmenbedingungen

- Projektplanung für ca. ein halbes Jahr anvisieren, Vorlaufzeit mindestens zwei Monate durch Abstimmungsprozesse besonders in der Hochschule (insbesondere Abrechnungsverfahren durch Kooperation/Drittmittel)
- Raumkapazitäten der beteiligten Einrichtungen nutzen, insbesondere Medienzentrum der Hochschule(n)
- Regelmäßige Projekttreffen einplanen, allerdings außerhalb der Kernarbeitszeiten
- Günstige Rahmenbedingungen schaffen, wie die Anerkennung des Engagements in den Hochschulen durch Credit Points oder andere spezifische Modelle zur Anrechnung und die Würdigung des ehrenamtlichen Engagements in den beteiligten Einrichtungen

### Gruppengröße

- Die Planung des Projekts sieht eine maximale Teilnehmerzahl von 18 vor
- Pro Teilprojekt sollten mindestens eine Ehrenamtliche oder ein Ehrenamtlicher und eine Studierende oder ein Studierender interagieren, höchstens insgesamt vier Teilnehmende pro Gruppe

### Nötige Vorkenntnisse und Anforderungen an die Projektdurchführenden

- Vorkenntnisse bei den Teilnehmenden:
  - Fähigkeiten in der Selbstorganisation (insbesondere Gruppenarbeit, Zeitplanung, Kommunikation)
  - Interesse an der Auseinandersetzung mit und über Medien
- Vorkenntnisse bei den pädagogischen Fachkräften:
  - Medienwissen (insbesondere Medienvielfalt, Sozialisationsbedingungen)
  - Wissen über beteiligte Institutionen und daraus resultierende Herausforderungen in der Kooperation

### Benötigte Hard- und Software

- Computer/Laptop
- Beamer/Interactive Whiteboard

- iPad/Tablet
- Fotoapparat
- Videokamera
- Projektblog (oder vergleichbares Kommunikationsangebot mit Möglichkeiten der Veröffentlichung)
- Generell galt das Motto: „BYOD – Bring Your Own Device“ (im Fall fehlender Medienausstattung hätte die HAW als Back-up unterstützt)

## Projektbeschreibung

### Grundidee und Ziele des Projekts „Reflect!“

Das Projekt „Reflect! Medien gemeinsam nutzen, analysieren und bewerten“ sucht nach Möglichkeiten, *Medienkompetenzen* von Jugendlichen mithilfe eines Peer-Coaching-Ansatzes in der Jugendbildung zu fördern. Neben dem gemeinsamen Gebrauch von Medien ist vor allem die strukturierte Analyse sowie die gemeinsame Nutzung und Bewertung von Medien im Sinne des Jugendmedienschutzes wichtig, um alltägliche Routinen im Umgang mit Medien zu hinterfragen und Medien im Sinne des Projektziels zu reflektieren. Die Teilprojekte können laut Ausschreibung im Bereich digitale Spaltung, Fragen des Medienrechts (Urheberrecht, Lizenzierung), bürgerschaftliches Engagement mit Medien, Herausforderungen intergenerationeller Medienarbeit etc. liegen, wobei den Beteiligten keine weiteren Vorgaben in der Wahl des Themas über die Rahmung „Jugendmedienschutz“ hinaus gemacht werden.

„Reflect!“ fußt auf einer *Kooperation* zwischen dem Jugendrotkreuz im DRK Landesverband Hamburg e.V. und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW). Es richtet sich an Jugendliche, die ehrenamtlich beim Jugendrotkreuz tätig sind und regelmäßige Treffen für Jugendgruppen anleiten und begleiten. Die durch das Projekt initiierte Verknüpfung von formellen und non-formalen Lernorten stellt für Ehrenamtliche und Studierende ein relevantes Erfahrungsfeld dar, mit dem sie in späteren sozialen wie auch beruflichen Handlungsfeldern konfrontiert sein werden. Darüber hinaus können sie Praxiserfahrungen ausbauen, denen sie in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung hohe Relevanz beimessen.

Die primären *Ziele des Projekts* sind daher die selbstverantwortliche Konzeption, Gestaltung und Implementierung eines eigenen Medienprojekts in einer Peer-Gruppe zum Thema „Medien und Jugendmedienschutz“ sowie die Entwicklung von medienpädagogischer Kompetenz durch Peer-Coaching. Daneben werden weitere Ziele verfolgt, z. B. die Entwicklung von Wissen über Medien, Fähigkeiten in der kreativen Gestaltung von Medien sowie die Förderung eines selbstbestimmten Umgangs mit (digitalen) Medien.

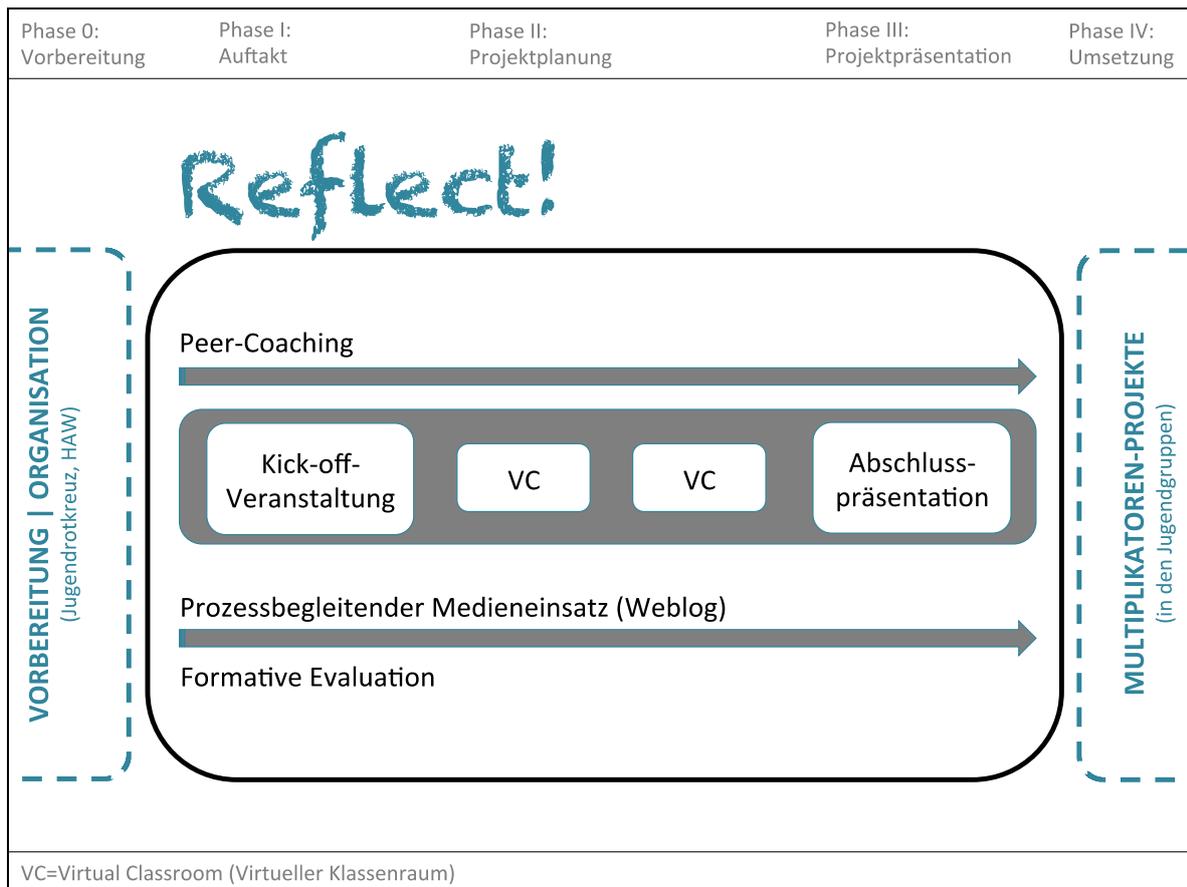


Abbildung 1: Aufbau des Projekts „Reflect!“

Zum didaktischen Konzept von „Reflect!“ gehört die *handlungsorientierte Herangehensweise*. Die Ehrenamtlichen und Studierenden arbeiten selbstorganisiert, müssen sich in der Projektlaufzeit eigene Ziele setzen und im Team Antworten auf offene Fragen im Bereich Medien und Jugendmedienschutz suchen. Die eigenen Medien(Teil-)Projekte werden durch die Tandems selbstverantwortlich in den verschiedenen Projektphasen konzipiert (Abbildung 1).

Die Präsenztreffen werden um *virtuelle Lernräume* („virtueller Klassenraum“, Adobe Connect) ergänzt. Auch wird eine Abschlusspräsentation im Audiovisuellen Medienzentrum der HAW in das Projekt integriert. Die verschiedenen Treffen ermöglichen einen Austausch über die Teilprojekte und eine Rückmeldung durch die Peer-Edukatoreninnen und -Edukatoren. Die Realisierung der Projekte mit den Jugendlichen vor Ort stellt die letzte Phase des Gesamtprojekts dar. Lernprozessbegleitend werden digitale Werkzeuge eingesetzt, als deren Dreh- und Angelpunkt der Projektblog gilt (siehe unten). Die erstmalige Durchführung von „Reflect!“ wird durch weitere Studierende der HAW evaluiert.

### Ablauf und Phasen des Projekts „Reflect!“

Im Folgenden werden die einzelnen Phasen von „Reflect!“ näher betrachtet. Grob lassen sich fünf Phasen ausmachen, wobei die Vorbereitungsphase nicht in den geförderten Projektrahmen fällt und daher als Phase 0 beschrieben wird. Die nächsten drei Phasen (Phase I bis Phase III) umfassen den Kern des Projekts „Reflect!“. Sie zeichnen sich durch die Fokussierung auf mediale Fragen sowie durch Interaktion zwischen den Beteiligten aus. Phase IV umfasst die Implementierung der innerhalb von „Reflect!“ generierten Teilprojektideen in den Jugendgruppen des Jugendrotkreuzes.

- Phase 0 | Vorbereitung, Planung und Organisation

Ausgehend von der Grundidee und den Zielen des Projekts stehen in der Phase 0 inhaltliche, aber auch organisatorische Fragen im Vordergrund. Die inhaltlichen Fragen werden in ein Vorbereitungsdokument überführt und nach folgenden Bereichen sortiert: Jugendmedienschutz, Partizipation (fördern), Rollen der Teilnehmenden, Funktionen der Evaluation. Zu den organisatorischen Fragen zählen folgende: Wie kann das Projekt vor Ort umgesetzt werden? Wer möchte sich am Projekt beteiligen? Welche Förderer und Unterstützer braucht das Projekt vor Ort? Wie werden Projektausgaben abgerechnet? Welche Aspekte des Projekts müssen frühzeitig vorbereitet werden? Wer übernimmt – ausgehend von einer arbeitsteiligen Idee der Projektleitung – die Verantwortung für einzelne Bereiche? Die Fragen, die in der Vorbereitungsphase aufkommen, sind demnach vielfältig und stellen eine Herausforderung bei der inhaltlichen Konzeption und praktischen Ausgestaltung von „Reflect!“ dar. Dem Projekt kommt zugute, dass beide Institutionen (Jugendrotkreuz sowie HAW) auf ein breites Erfahrungsspektrum in der Jugendbildung zurückgreifen können und durch die Zusammenarbeit auf Akteursebene auch Medienexpertise im Projekt integriert ist. Diese verteilte Expertise (inhaltlich, methodisch, organisatorisch) wirkt sich positiv auf „Reflect!“ aus – eine Erkenntnis, die sich auch in den weiteren Phasen bestätigen wird.
- Phase I | Projektauftritt

Mit Phase I beginnt das Projekt „Reflect!“ für die teilnehmenden Ehrenamtlichen und Studierenden. Es wird eingeladen zu einem ersten gemeinsamen Termin mit den Tagesordnungspunkten: Ankommen und informelles Kennenlernen, Begrüßung und Einführung in das Projekt „Reflect!“, Entwicklung eigener Teilprojektideen und Bildung der Teams sowie Klärung organisatorischer Fragen und Abschluss. Mithilfe dieses Auftakts in der HAW lernen sich alle Teilnehmenden am 9. November 2012 kennen. Die Veranstaltung wird von den drei projektleitenden Mitarbeiterinnen vorbereitet, da es für die Einladung fester Verantwortlichkeiten bedarf, der Termin selbst wird aber vom Engagement aller Beteiligten getragen. Inhaltlich erfolgt eine Annäherung an das Thema (durch Impulsvortrag mit/über Medien) und eine Verständigung über Wege der Projektarbeit. Diese inhaltsorientierte Auseinandersetzung dient der *Qualifizierung* der Teilnehmenden, um die Projektarbeit später zu meistern. Die Qualifizierung wird fortlaufend mithilfe des *Weblogs* unterstützt, über dessen Nutzung sich in der Auftaktveranstaltung grundlegend verständigt wird. Die Ausgestaltung des Projektauftritts wird bestimmt von den Fragen und Problemen, die die Ehrenamtlichen und Studierenden bei der Veranstaltung identifizieren. Als besonders hilfreich erweist sich eine *Mindmap*, die mit den Beteiligten während der Auftaktveranstaltung am Interactive Whiteboard entstanden ist (Abbildung 2). Am Ende des Projektauftritts werden *Peer-Tandems* gebildet, die mit einer Projektidee zum Thema „Medien und Jugendmedienschutz“, einem Projektplan und technischen Fähigkeiten zur Nutzung des Weblogs in die selbstorganisierte Projektphase starten. Die während des Auftakts formulierten *Anforderungen* erweisen sich für die Beteiligten als hoch, werden aber seitens der Ehrenamtlichen und der Studierenden zu diesem frühen Projektzeitpunkt eher als motivierend angesehen, da sie, bezogen auf Fähigkeiten in der Selbstorganisation sowie hinsichtlich umfassender Medienkompetenzen, ähnliche Entwicklungsbedarfe aufweisen. Der Projektauftritt endet mit Entwicklungsfragen sowie mit dem konkreten Interesse am Peer-Austausch „auf’m Blog“ (Zitat Teilnehmerin).
- Phase II | Peer-Coaching

Phase II steht ganz im Zeichen von *Selbstorganisation und Zusammenarbeit der Peer-Edukatoreninnen und -Edukatoren*. Ausgehend von den beim Projektauftritt formulierten Interessen haben die Gruppen die Aufgabe, ihren Entwicklungsfragen gemeinsam und institutionsübergreifend nachzugehen. Die Coaching-Idee greift das unterschiedliche Erfahrungsspektrum der Beteiligten auf, so dass ein gegenseitiges Unterstützen – je nach Interesse, Fragestellung und Ziel – möglich ist. Dadurch, dass in der Phase II das Peer-Coaching in den Mittelpunkt rückt, werden inhaltliche Impulse durch die Projektleitung zurückgenommen und auf zwei Termine im virtuellen Klassenzimmer (siehe oben) beschränkt. Die Nutzung des Weblogs wird minimal angeleitet, indem die Projektleitung Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung mit der Thematik und zur Projektgestaltung gibt. Ansonsten soll dieser als Austauschmedium dienen, z. B. um den Projektstand der Teilprojekt-Tandems an Peer-Edukatoreninnen und -Edukatoren und Projektleitung zu kommunizieren, um Einblicke in die Gruppenarbeit der anderen Tandems zu erhalten oder um darauf Feedback zu geben. Die Peer-Coaching-Phase ist allerdings auch die Phase, in der sich die Gruppen erstmals selbst organisieren und sich damit einer *konkreten Beobachtung durch die Projektleitung entziehen*. Entsprechend herausfordernd ist diese Phase für die Peer-Edukatoreninnen und -Edukatoren, die sich im Team zurechtfinden müssen, und für die projektleitenden pädagogischen Fachkräfte, die „loslassen“ müssen, um der partizipativen Grundidee des Projekts Folge zu leisten. Als besonders hilfreich erweist sich hier die formative Evaluation, die Einblicke in den Projektverlauf ermöglicht und Schwachstellen in der Konzeption noch im Prozess offenlegt. Bezogen auf den ersten Durchlauf sind bspw. zu nennen: die eigenständige Koordination der Teams, die Konkretisierung des Teilprojekt-Themas, die Nutzung bzw. der Austausch auf dem Projektblog. Entsprechend werden die Termine im virtuellen Klassenraum kurzfristig umfunktioniert zur Präsentation aktueller Projektstände sowie zur Darstellung medienpädagogischer Projektideen. Ergänzend hinzu kommt ein zusätzlich anberaumtes Präsenztreffen, das einen Wunsch der Teilnehmenden darstellt und daher in dieser Phase außerplanmäßig integriert wird. Bei diesem Treffen wird auch sichtbar, wer noch im Projekt aktiv ist und das eigene Teilprojekt umsetzen wird. Überhaupt lernen die Teilnehmenden den *Wert der Präsenzdiskussion* erst durch die Abwesenheit realer Treffen kennen, was für weitere Projektdurchführungen ambivalente Folgen haben kann: So könnte man grundsätzlich mehr Präsenztermine einplanen. Aber Erfahrungen, wie die Zusammenarbeit ‚über das Netz‘, könnten auf diese Weise nicht erworben werden.

- Phase III | Projektpräsentation  
Der kreative Entwicklungsprozess mündet in eine *teilöffentliche Projektpräsentation* am 6. März 2013 im Audiovisuellen Medienzentrum der HAW, die den Beteiligten die Möglichkeit bieten soll, ihr Projekt darzustellen und ein konstruktives Feedback von Peer-Edukatoreninnen und -Edukatoren und Expertinnen und -Experten im Bereich Medien/medienpädagogische Projektarbeit zu erhalten, bevor sie es in ihren Jugendgruppen umsetzen. Als projektexterne Expertinnen und Experten sind vertreten: Ralf Appelt (Universität Hamburg), Marianne Wefelberg (HAW), Christina Schwalbe (Universität Hamburg). Ebenfalls anwesend sind der ehrenamtliche Landesleiter und der stellvertretende Landesleiter des Jugendrotzkreuzes. Im Fokus steht das Teilprojekt „WWW“ (siehe oben), das als einziges Teilprojekt der Teilnehmenden ‚zu Ende‘ konzipiert wurde und über das hier berichtet werden kann. Es setzt sich als Theaterprojekt (medien-)kritisch mit der Unterscheidung zwischen realer und virtueller Welt auseinander. In der zusammenfassenden Reflexion von Christian Kleinhanß, der nicht beim

Projektabschluss als Mentor zugegen sein konnte, heißt es zum verbliebenen Teilprojekt:

„Die Gruppe besuchte ein zum Thema passendes Theaterstück im Schauspielhaus Hamburg. Direkt danach fand ein philosophischer Tag statt, zu dem das Stück die ersten Gesprächsimpulse lieferte. Für viele der Teilnehmenden ist es eher ungewöhnlich ein Theater zu besuchen und auch das Philosophieren war ein ungewöhnliches Erlebnis. [...] In den philosophischen Gesprächen wurde *über* Medien [und] den Einfluss von Medien gesprochen – einzelne Erkenntnisse wurden *mit* Medien festgehalten, indem per Tablet kurze Statements verfilmt wurden. [...] Es wird derzeit darüber nachgedacht, wie dies ohne den Besuch des Theaterstückes (läuft nicht mehr) möglich sein wird.“ (Kleinhanß 2013, S. 1)

Der Projektabschluss wirkt auf alle Beteiligten *motivierend*. Man freut sich, das Teilprojekt bis zu diesem Termin so weit konzipiert und entwickelt zu haben, dass es überhaupt vor einem größeren Rahmen vorgestellt werden kann. Auch stellt sich der Termin als informelle Runde dar, in der man sich auf Augenhöhe begegnet und ungezwungen über Medien bzw. Mediennutzungsverhalten spricht. Wie bei anderen (Medien-)Projekten auch, ist dieser gemeinsame und ‚wertige‘ Abschluss für alle Beteiligten unverzichtbar. Er relativiert den Aufwand der Projektlaufzeit und hilft dabei, Perspektiven für ein Weitermachen zu entwickeln – sei es in den Jugendgruppen vor Ort oder sei es für „Reflect!“ generell.

- Phase IV | Implementierung der Teilprojekte in den Jugendgruppen  
Während die Entwicklung der Teilprojekte in Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Studierenden im Sinne der Peer-Coaching-Idee erfolgte, findet die *Implementierung in den Jugendgruppen* nach Abschluss von „Reflect!“ statt. Diese Unterscheidung ist wichtig, denn: Die gemeinsame Entwicklung der Projektidee stellt sich derart herausfordernd für die Beteiligten dar, dass man der gemeinsamen Entwicklung (inklusive notwendiger, koordinativer Leistungen) entsprechenden Vorlauf gewähren muss. Auch endet an dieser Stelle das Peer-Coaching und die involvierten Ehrenamtlichen sind nun dafür verantwortlich, das entwickelte Projekt als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihre Jugendgruppen zu transportieren. In dieser letzten Projektphase können die Studierenden als Tandem-Partnerinnen und -Partner weiterhin zur Verfügung stehen, sofern sich die Ehrenamtlichen und Studierenden auf die weitergehende Begleitung einigen. Inwieweit diese Zusammenarbeit erfolgt, kann zum Zeitpunkt des vorliegenden Abschlussberichts nicht gesagt werden, da sie über den eigentlichen Förderzeitraum hinausgeht.

### **Schwerpunktthema Jugendmedienschutz**

„Reflect!“ knüpft an den medialen Alltagserfahrungen von Jugendlichen an, fördert die peergeleitete Auseinandersetzung mit und über Medien und vernetzt unterschiedliche Peer-Gruppen mit dem Ziel der gemeinsamen Reflexion medialen Handelns miteinander. Es wird auf die Bedeutung des Jugendmedienschutzes geschlossen, indem sich die Ehrenamtlichen und Studierenden zunächst ihres eigenen Medienhandelns bewusst werden und daraus Konsequenzen für mögliche Fragestellungen aus dem Bereich Jugendmedienschutz ableiten. Bei „Reflect!“ steht so die Förderung eines reflexiv-kritischen Umgangs mit Medien im Sinne von Selbstbestimmung und Empowerment und nicht der bis dato dominierende Schutzgedanke des Jugendmedienschutzes im Vordergrund.

Die folgende Mindmap (Abbildung 2) bietet Aufschluss über das gesamte Spektrum anfangs diskutierter Themen.

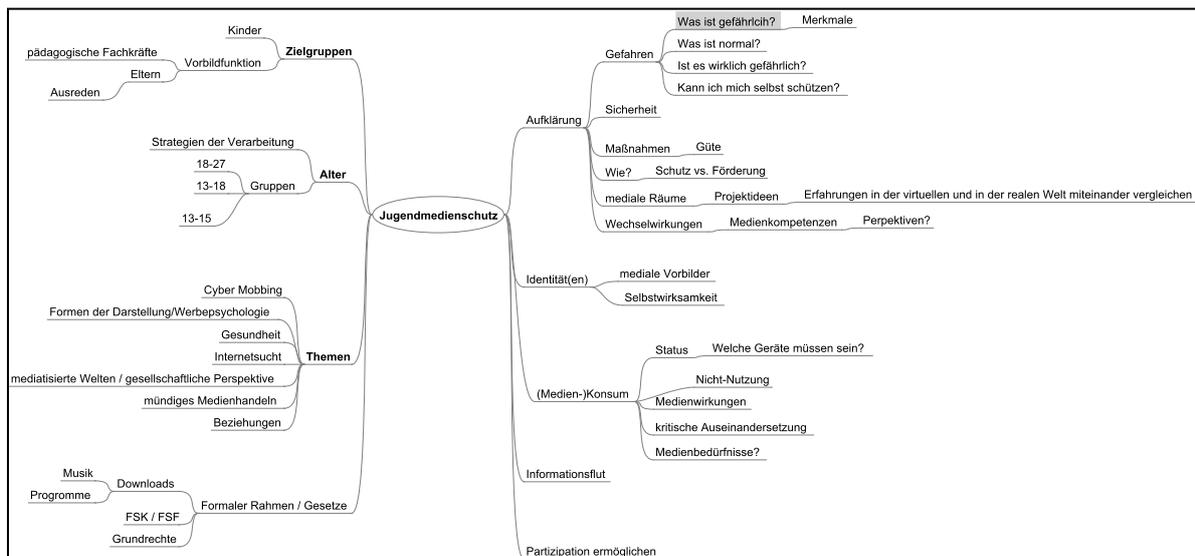


Abbildung 2: Gemeinsam entwickelte und getragene Mindmap zum Jugendmedienschutz

Setzt man Projektziele und kollaborativ entwickelte Ideen der Beteiligten laut Mindmap zueinander in Beziehung, ist es erstaunlich, dass das einzig verbliebene Teilprojekt „WWW“ über die Gefahren einer virtuellen Welt Zugang zum Jugendmedienschutz findet, wo der Projektrahmen von „Reflect!“ auf den ersten Blick eher andere Zugänge zur reflektierten Mediennutzung und -produktion zulassen würde. Der im Teilprojekt sowie in den (wenigen) Blogposts ersichtliche bewahrpädagogische Zugang der Beteiligten deutet daher auf zweierlei hin: *Erstens* wird Jugendmedienschutz aus der Peer-Gruppe selbst nach wie vor als Gefahrenprävention angesehen. *Zweitens* lassen sich beide Seiten der Kooperation, d. h. Ehrenamtliche und Studierende, auf eine bewahrpädagogische Sichtweise als Grundlage des eigenen Teilprojekts ein. Ein solcher „Verfall in alte Muster“ deutet den eigenen Förderbedarf hinsichtlich umfassender Medienkompetenzen an, denn in der pädagogischen Praxis wird häufig dann auf bestehende Muster zurückgegriffen, wenn es an eigenen Erfahrungen hierzu mangelt. Entsprechend unterstreicht die Ausprägung des hier vorgestellten Teilprojekts „WWW“ die Bedeutung von Peer-Medien-Projekten wie „Reflect!“ mit Nachdruck.

## Peer-to-Peer-Involvement

Die inhaltliche und methodische Ausgestaltung von „Reflect!“ erfolgt durch eine (*erweiterte*) *Peer-Gruppe*, die folgende Personen(-gruppen) umfasst und kennzeichnet: Die involvierten Ehrenamtlichen im Jugendrotkreuz sind durch ihre regelmäßige Arbeit mit den Jugendlichen vor Ort mit Interessen und Fragen der Jugendlichen sehr vertraut, an denen sie das Projekt anknüpfen können. Sie sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, indem sie ihr Wissen mit oder ohne Bezug zu ‚den Medien‘ an die Jugendlichen weitergeben. Studierende bringen aus ihrem Hochschulstudium Erfahrungen in der Gruppenarbeit sowie aus kollegialen Beratungsprozessen mit. Sie stellen die zweite Tandem-Partnerin oder -Partner innerhalb des Peer-Coaching-Konstrukts dar. Bei ihnen knüpft „Reflect!“ an den Studieninhalten des sozialpädagogisch orientierten Studiengangs „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ an, zu denen die Gestaltung formeller und non-formaler Bildungsprozesse, die Evaluation von bildungspraktischen Projekten oder Maßnahmen, die Entwicklung von Medienkompetenzen etc. zählen. Zu den direkt ins Projekt involvierten Studierenden werden zwei Studentinnen für die Evaluation und die Betreuung des Weblogs für den



## Positive Erfahrungen

Insgesamt wird „Reflect!“ von den Teilnehmenden, von den involvierten Expertinnen und Experten sowie von der Projektleitung positiv bewertet. Greift man das bei der Projektpräsentation an der HAW gegebene Feedback auf, lässt es sich in zwei Bereiche untergliedern: a) nach den positiv zu bewertenden Projektelementen und b) nach den antizipierten Lernerfolgen.

Bezogen auf die *didaktische Gestaltung des Projekts* wird die Kooperation zwischen Jugendrotkreuz und HAW hervorgehoben. Besonders betont werden die Erfahrungen in der Zusammenarbeit auf Akteursebene, die Unterhaltungen „auf gleicher Ebene“ bzw. „auf gleicher Stufe“ und der Peer-to-Peer-Gedanke, der in kleine Teams mündet und Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten fördert. Ebenfalls positiv ins Gewicht fällt die offene Grundkonzeption, die den Beteiligten die Gestaltung ihres „Reflect!“-Teilprojekts ermöglicht und auch Chancen zur Mitgestaltung des gesamten Projektverlaufs bietet. Die Beteiligten melden selbst zurück, „Reflect!“ sei „offen“ bzw. „unverbindlich“, man könne „noch Ideen einbringen“ und vom „Wissen der Studenten“ profitieren. Auch die Praxis-Theorie-Integration, die mit „Reflect!“ angestrebt wird, wird hervorgehoben, wenn auch eher mit Bezug auf Medien und Medienkompetenzen und weniger auf Jugendmedienschutz. Die Auseinandersetzung mit und über Medien wird folglich durch „Reflect!“ erreicht, wenn auch in der konkreten Ausgestaltung des verbliebenen Teilprojekts anders als seitens der Projektleitung erwartet. So bietet „Reflect!“ echte Anlässe zur Partizipation an Bildungsprozessen, die im Kern positiv bewertet werden, für die Beteiligten aber auch größere Herausforderungen der Mitgestaltung bergen (siehe unten).

Bezogen auf die *Wirkungen des Projektengagements* geben die Teilnehmenden an, nach Beendigung des Projekts „mehr über die Mediennutzung“ nachzudenken. Allgemein sei ein „kritisches Bewusstsein über Medien“ entstanden und Anlässe zur vertiefenden Reflexion wären geboten; ebenfalls wird die Entwicklung eigener Medienkompetenzen (technisch-instrumentell verstanden) attestiert. Insbesondere von den angehenden pädagogischen Fachkräften wird eingebracht, jetzt mehr und anders über etwaige Lernumgebungen zur Förderung von Medienkompetenzen nachzudenken, da „Reflect!“ durch die Konzeption selbst als Umsetzungsvorschlag diene. Während in der didaktischen Gestaltung das Thema Medien noch sehr allgemein eingeschätzt und bewertet wurde, werden in der Betrachtung eigener Lernerfolge Medien oft erwähnt. Obschon der Effekt sozialer Erwünschtheit nicht ganz auszuschließen ist, deutet sich hier ein Defizit in der aktuellen Auseinandersetzung mit und über Medien in der Jugendbildung und der Hochschulbildung an. Etwas seltener, aber ebenso als Lernerfolge formuliert, werden positive und negative Erfahrungen in der Projektarbeit (u. a. mangelnde Planbarkeit, dynamische Prozesse, Verantwortungsübernahme, Koordination) sowie die Möglichkeit, ein Projekt ausgehend von (vagen) Fragestellungen umzusetzen. Dies macht, ebenso wie erstmals erprobte methodische Zugänge (z. B. gemeinsames Philosophieren), „Lust auf mehr Praxis“, wie es ein externer Experte abschließend formuliert.

## Schwierigkeiten und Grenzen

Legt man die *Sicht der Teilnehmenden* zugrunde, müsste man bei „Reflect!“ Veränderungen an der didaktischen Struktur vornehmen. Einerseits ist es die offene Struktur, die den Teilnehmenden Spaß macht und sie herausfordert, andererseits ist sie ungewohnt und fordert Fähigkeiten der Selbstorganisation von den Teilnehmenden ein.

Da die Offenheit zum Kern von „Reflect!“ gehört, sind Hinweise dazu als ambivalent einzuschätzen: Geschlossene Strukturen führen gegenüber offenen zu weniger Partizipation, vermehrte Präsenztreffen schränken Erfahrungen in der Selbstorganisation ein, vermehrte Planung durch die Projektleitung nimmt den Teilnehmenden Verantwortung ab usw. Vorgeschlagen werden z. B. vermehrte Präsenztreffen, da die (Termin-)Koordination über das Internet für viele Teilnehmende eine große Hürde ist. Ebenso gewünscht werden Impulse hinsichtlich wichtiger Fachbegriffe und Konzepte, die bei der Arbeit an den Projekten auffallen, sowie eine Übersicht an digitalen Werkzeugen, wie man diese zu Zwecken der Kommunikation und Kollaboration einsetzt.

Auch könnten sich die Teilnehmenden andere Austauschmedien vorstellen als den Projektblog. Der Projektblog wird nicht als Mittel der Prozessbegleitung geschätzt und eingesetzt, sondern lediglich zur öffentlichen Information und Kommunikation über das Projekt. Aber selbst im Hinblick auf die Darstellung des Projekts ‚nach außen‘ sehen die Teilnehmenden noch Nachholbedarf – eine Perspektive, die aus Sicht der Projektleitung gestützt werden kann. Die offensichtlichen Schwierigkeiten beim Bloggen boten bereits zwischendurch den Anlass zur Intervention durch die Projektleitung, mithilfe eines erläuternden Blogposts (siehe <http://reflect-project.de/2012/12/24/bloggen/>). Der Eintrag führte allerdings nicht dazu, dass die Teilnehmenden die Hürden der Blognutzung überwinden konnten. Wohl aber wurde bei Treffen oder in Flurgesprächen intensiv über sie diskutiert – ein ebenso wichtiger Nebeneffekt im Sinne der Grundidee von „Reflect!“.

Auch wünschen sich die Teilnehmenden des ersten „Reflect!“-Durchlaufs, dass das Projekt mehr Interessenten findet und mehr Teilprojekte realisiert werden bzw. der Austausch zwischen den Peer-Edukatoren und -Edukatoren intensiviert wird. Dieser wird insgesamt positiv bewertet (siehe oben).

Inwieweit der Wunsch nach einer „Reflect!“-App realistisch ist, sei dahingestellt; aber diese kreative Idee zur Weiterentwicklung deutet an, dass sich die Medienwelt beständig wandelt und auch Medienprojekte wie „Reflect!“ für diesen Wandel offen sein sollten – mit allen Schwierigkeiten, die durch Vielfalt, Dynamik und Unsicherheit für die *permanente Rekonzeption* von Medienprojekten einhergehen (man fängt gewissermaßen, wenn auch auf höherem Niveau, stets bei ‚Null‘ an).

## **Varianten, Erweiterungen, Modulationen**

Insgesamt sind alle Beteiligten zufrieden mit dem Projektverlauf und allenfalls ließen sich kleinere Anpassungen vornehmen, um einer Überforderung der Beteiligten entgegenzuwirken. Denn „Reflect!“ in der derzeitigen Konzeption ist anspruchsvoll und fordert Engagement von allen Gruppenmitgliedern ein. Nimmt man die oben angedeuteten Anpassungen hinsichtlich einer stärkeren Strukturierung des Lernprozesses vor, ließe sich das Projekt gegebenenfalls auch in *schulischer Bildung* integrieren, insbesondere um dort die Auseinandersetzung mit und über Medien in offenen Formaten zu stärken. Diese mögliche, co-curriculare Anbindung an Unterricht und Schule deutet bereits darauf hin, dass unter Umständen auch *andere Partnerinnen und Partner* in das Projekt einbezogen werden könnten als die bisherigen, denn: Die Zusammenarbeit zwischen Jugendbildung und Hochschule kann als exemplarisch beschrieben werden und auf andere Institutionen transferiert werden. Grundlegend sollte sein, die Interessen der Kooperationspartnerinnen und -partner vorab zu klären, sich über wichtige Aspekte des Projekts zu verständigen, die notwendig oder hinreichend für sein Gelingen sind und Förderer frühzeitig zu involvieren, wenn diese nicht operativ in die Gestaltung des Projekts eingebunden sind. Durch ein Mehr an

institutionenübergreifender Kooperation ließe sich die Methode aktiver Medienarbeit unter Bedingungen des Social Web stärken.

Interessant wäre es auch, anstelle mit Fachhochschulen mit *Universitäten* zu kooperieren, da diese wissenschaftliche Erkenntnisse vermehrt zur Gestaltung und Entwicklung von Gesellschaft nutzen sollten. Bisher werden ‚die Medien‘ allerdings in dortigen Service Learning-Konzeptionen deutlich vernachlässigt, wenn man sie als eine der wenigen akademischen Möglichkeiten betrachtet, medienpädagogische (vs. -didaktische) Ansätze an Hochschulen umzusetzen. Service Learning mit Medien – wie bei „Reflect!“ – könnte hier eine *konzeptionelle Leerstelle* insbesondere an Hochschulen schließen, die es weiter zu verfolgen gilt.

## Materialien und Medienprodukte

- Einen Überblick über das Projekt bietet die Projektwebsite: <http://reflect-project.de>

## Steckbrief

Das Projekt wurde in gleichberechtigter Kooperation dreier Institutionen durchgeführt.

Name: Anna-Sophia Jochums

Institution: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

E-Mail-Adresse: Anna-Sophia.Jochums@haw-hamburg.de

Homepage: <http://www.haw-hamburg.de/departement-soziale-arbeit/unser-department/beschaefigte/name/anna-sophia-jochums.html>

Name: Lisa Marie Kohrs

Institution: Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Hamburg e. V.

E-Mail-Adresse: kohrs@lv-hamburg.drk.de

Homepage: [www.jrk-hamburg.de](http://www.jrk-hamburg.de)

Name: Vertr.-Prof. Dr. Sandra Hofhues

Institution: Pädagogische Hochschule Heidelberg, Professur für Didaktik der Neuen Medien (Mediendidaktik)

E-Mail-Adresse: hofhues@ph-heidelberg.de

Homepage: [www.sandrahofhues.de](http://www.sandrahofhues.de)